Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 4 (1885)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N° 1. **Fünfzehnter Jahrgang.** (Neue Folge.) **1884.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

Inhalt: 70. Ludwig der Baier und die schweizerischen Stifte im Jahre 1322; — 71. Zum Kriegsrecht der Eidgenossen; — 72. Uri verhindert einen Freischaarenzug gegen Lauffenburg, von Dr. Th. v. Liebenau. — 73. Correspondance de l'Avoyer Arsent de Fribourg et de sa femme, Marguerite née Diesbach de Berne, avec Pierre Faulcon ou Falk (de 1503 à 1511), par Alexandre Daguet. — 74. Abmahnung vom zweiten Zuge nach Dijon 1514, von Dr. Th. v. Liebenau. — 75. Die auf die Schweiz bezüglichen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, von Dr. F. Thomæ.

70. Ludwig der Baier und die schweizerischen Stifte im Jahre 1322.

Zu den Mitteln, deren sich König Ludwig der Baier bediente, um theils seine Anhänger zu belohnen, theils seine Anerkennung als römischer König im Gebiete der auf Seite des Gegenkönigs stehenden Stifte und Klöster direct oder indirect zu erwirken, gehörte mit anderm auch die Verleihung von Präbenden nach dem den römischen Königen seit alter Zeit unbestritten zustehenden Rechte der ersten Bitte. Sonderbarer Weise haben Böhmer und Kopp auf dieses Institut und die Ausbeutung desselben durch Ludwig den Baiern zu politischen Zwecken viel zu wenig Rücksicht genommen. Böhmer hat wohl in den Regesten Kaiser Ludwig des Baiern Seite VIII darauf hingewiesen, dass Oefele, der in den Scriptores rerum Boicarum 1, 735—740 aus Tom. 25 privilegiorum des Reichsarchivs in München solche Pfrundverleihungen veröffentlichte, weder »vollständig noch treu« den Wortlaut der Urkunden gegeben habe. Er beschränkte sich aber darauf, die übergangenen Stücke nachzutragen und in einigen Fällen Fehler in Daten und Namen zu verbessern. [1]) In Wirklichkeit aber hat er die meisten von Oefele verzeichneten Pfrundverleihungen, die mit keinem Datum versehen waren, weder in die Regesten, noch in die 3 Supplemente aufgenommen. Kopp hinwieder hat diese Urkunden, welche allerdings meist nur Namen scheinbar unbedeutender Leute nennen, einfach ignorirt. Und doch hätte er vielleicht nicht übel daran gethan, diese kurzen Auszüge Oefeles zu würdigen, theils wegen

[1]) Vgl. Reg. 481.

der Stifte, auf die es Ludwig der Baier im Jahre 1322 abgesehen hatte, theils wegen der Personen, die von König Ludwig mit Gnadenbriefen beehrt wurden.

Unter den Stiften, über deren Pfründen Ludwig verfügte, finden sich nicht nur solche, die in Reichslanden und Reichsstädten gelegen waren und seit alter Zeit von Königen und Kaisern Rechte und Freiheiten empfangen hatten, wie z. B. diejenigen in Zürich, Stein am Rhein, Schaffhausen, Basel, Solothurn und Pfäffers, sondern auch solche, die unter der Schirm- und Kastvogtei der Herzoge von Oesterreich standen, wie z. B. Muri und Münster. Auffällig ist auch, dass der Reichskanzlei die armen Klösterlein in Rathhausen bei Luzern und Oberdorf bei Altdorf (im Kt. Uri) bekannt waren. Unter den Personen, die von Ludwig dem Baier solche Anwartschaften zur Zeit des Entscheidungskampfes zwischen den beiden Gegenkönigen auf Pfründen erhielten, sind für uns besonders interessant Ulrich Früe und Conrad Schaler von Basel. Ulrich Früe, der von König Ludwig die Anwartschaft auf eine Chorherrnpfründe am Stift Embrach erhielt, war noch 1327 Pfarrer zu Altdorf im Kt. Uri (Geschichtsfreund XII, 21; Kopp: Gesch. V, I, 384). Wir irren schwerlich, wenn wir annehmen, Pfarrer Früe sei als Schriftführer der Waldstätte mit König Ludwig bekannt geworden, der ihn auf diese wohlfeile Art für die geleisteten Dienste entschädigte. Ob Früe jemals in den Genuss der Pfründe eingetreten, vermögen wir nicht zu sagen.

Vielleicht ging es ihm wie dem Conrad Schaler, Sohn des Ritters Peter Schaler von Basel, der die ganze Lebenszeit Wartner von Münster blieb. Als Wartner anerkannte ihn das Capitel von Beromünster ausdrücklich den 24. Jänner 1338 (Geschichtsfreund XXXII, 200). Conrad starb als Archidiakon von Basel um 1366 (zahlreiche Urkunden desselben finden sich bei Trouillat: Monum. Band III. u. IV.). Auch Heinrich Alpernach scheint niemals die Pfründe am habsburg-österreichischen Hausstifte Muri angetreten zu haben.

Gleichzeitig hatte König Friedrich sich desselben Mittels bedient, um seine Anhänger zu belohnen. In Zürich z. B. waren seine Empfehlungen nicht ohne Erfolg. Durch Gegenüberstellung solcher Empfehlungen hätte Kopp's Darstellung eher an Interesse gewonnen.

Von diesen Wartner-Briefen Ludwig des Baiern scheint keiner in einem der schweizerischen Stifte, die damals zum grössten Theile auf Seite König Friedrichs standen, in Original erhalten zu sein. Wir sind daher nur auf die im Reichsarchiv liegenden Regesten angewiesen, die bei Oefele also lauten:

Libellus primarum Precum et Alimoniarum a Ludovico Cæsare collatarum anno Christi MCCCXXII, regni IX.

Ex Regesto Bertholdi de Tuttlingen Notarii Regis.

Abbatisse et Conventui beate Agnetis in Scafhusa pro sorore Ministri de Torenang, pro prebenda.

Abbati et Conventui Monasterii Fabariensis, Curiensis Dyocesis, pro Johanne de Zawer de Augusta, pro beneficio.

Abbati et Conventui Monasterii beate Marie, Curiensis Dyocesis, pro Berchtoldo dicto Turz de Rudlingen, pro beneficio.

Abbati et Conventui in Stain, Constantiensis Dyocesis, pro Johanne de Handschueher dicto Zulingen, pro beneficio.

Preposito et Decano S. Petri in Basilea intra Muros pro Johanne filio Heinrici, Magistri Coquine ibidem, pro Canonicatu.

Preposito et Decano in Ansoltingen, Losanensis Dyocesis, pro Philippo de Matt, pro Canonicatu et prebenda.

Abbatisse et Conventui in Velpach pro Hadwige, filia Henrici Purstonis.

Priorisse et Conventui in Münsterlingen pro Margaretha, filia predicti Henrici Purstonis.

Abbati in Chræutzlingen pro Johanne de Tekenchoven, pro monachatu.

Decano et Capitulo in Bischoffcell pro Ulrico, filio Peutingerii de Augusta, pro canonicatu et prebenda.

Anno Domini MCCCXXII in die adventus Domini annotate sunt in Augusta preces primarie infra scripte, que date sunt per Dominum Ludovicum Regem Romanorum, Registrate per Berchtoldum Notarium.

Primo in Münster in Aregaw pro Chunrado dicto Schaler, Canonico Basileensi, pro canonicatu et prebenda.

Preposito, Decano et Capitulo Ecclesie Werdensis, Constantiensis Dyocesis, pro Berchtoldo dicto Pawmgartner de Schafhusa, pro canonicatu et prebenda.

Ad Ecclesiam Turicensem Henrico de Oetlingen, pro canonicatu.

Abbatisse et Conventui in Rathusen, Constantiensis Dyocesis, pro Mathilde, filia Ulrici de Alnpach.

Preposito et Capitulo Ecclesie in Enerrach (Embrach), Constantiensis Dyocesis, pro *Domino Ulrico dicto Frue, Plebano in Altorf,* pro canonicatu et prebenda.

Abbati et Conventui in Mure, Constantiensis Dyocesis, pro Henrico, filio Ulrici Alpernach.

Preposito in Solotorn pro Marquardo de Wört, Dyocesis . . .

Priorisse et Conventui in Oberdorf, Constantiensis Dyocesis, pro Alheide Fultzonis de Schiltach filia, pro prebenda.

Abbatisse et Conventui Monasterii in Wurmspach, Constantiensis Dyocesis, pro Walthero de Schafhusa, sacerdote, pro beneficio. Dr. Th. v. Liebenau.

---

71. Zum Kriegsrecht der Eidgenossen.

In den zahlreichen Fehden der Eidgenossen wurden begreiflicher weise auch Personen, Stifte und Klöster, die am Kriege ganz unbetheiligt waren, zuweilen geschädigt. Reclamirten dieselben in anständiger Form, so erfolgte wohl auch eine Entschädigung, wie es z. B. im Klettgauer-Kriege der Fall war, wo der Abt von St. Blasien gegen die Eidgenossen klagte, wie folgt:

Den fromen fürsichtigen vnd wisen Schultheissen vnd Raut der Statt ze Lutzern, vnsern lieben Herren vnd guten fründen.

Vnser dömütiges gebett vnd was wir eren vnd gutz vermögent vor. Ersamen wisen sunder lieben vnd guten fründ, üwer wisheit ist wol zu wüssende, wie die

üwern vmb Sant Verenen tag nechstuergangen jn dem Cleggow gewesen sind vnd üwer vient beschädiget habent etc. dar durch vns vnd vnserm gotzhus grosser bärlicher schad mit brand, an zechenden, an zinsen vnd an teil höffen zugefügt vnd bescheen ist, das sich mer dann tusent guldin gepurt, vnbillichen, als wir meinent. Dann üch wol ze wissende ist, das wir noch die unsern in den sachen dahein schuld habent. Darum so bitten wir üwer gut früntschaft gar mit flissigem ernst, Ir wellend daran sin vnd darzu tun, sunder mit den üwern schaffen, das vns solicher obgemelter schad gütlichen bekert vnd betragen werd. Zwifflet vns nit, dann das ir got dem allmechtigen grose dangkberkeit erzöugint, sunder grossen lon von dem Himelfürsten Sant Pläsyen enpfachen syent. Ir bewisend ouch vns vnd vnserm gotzhus damit soliche grosse früntschafft, die wir alzit vmb üch vnd die vwern gegen got vnd der welt begerend ze verdienen. Wir getrüwend ouch wol, Ir bekennent, das vns vnd vnserm gotzhus in den sachen nit früntlichen bescheen ist, vnd das wir ein glich billich vorderung tügint nach dem grossen schaden, so uns bescheen vnd zugefügt ist. Dann wir vnd vnser gotzhus loblichen von Bäbsten, Römischen keissern vnd küngen gefrygt vnd begabet sind, wer vnserm gotzhus schaden tut wider recht, das der oder die, so sölichs tund, hundert pfund goldes ze pen verfallen sin sol, halben in des Heiligen Reichs kamer vnd halben vnserm gotzhus. Dauon wir nun zemal nützit vorderent, daby ir aber wol verstan mögent, das wir nützit anders dann götlichs, glichs vnd billichs begerent vnd von not wegen tun müssent, das ir vns auch billichen geniessen laussen söllent, vnd vns den obgemelten schaden schaffen gütlichen bekert werd, vmb das wir die sachen nit witer bringen bedörffint das wir doch nit gern täten. Vnd üwer wisheit welle sich harjne so früntlichen bewisen vnd tun, damit vns nach glichen billichen dingen sölichen yetz gemälten schaden bekert werd, als wir des vnd alles guten ein sunder gut getrüwen zutz üch habent. Das begerent ouch wir vmb üch vnd die uwern ze verdienen, wo das ze schulden kompt und begeren darumb uwer gütig verschriben antwurt by disem botten. Geben vff donrstag vor Sant Thomans tag apostoli anno etc. L v. (1455).

Niclaus von gottes gnaden apt des
gotzhuses ze Sant Pläsyen in dem swartzwald.

Der Abt von St. Blasien wurde in der Folge zum Theil, wenigstens von der Regierung von Luzern, für die in dem Klettgauerkriege erlittenen Verlurste entschädigt. Denn wir lesen im Rathsprotokoll V, A, 140 vom Jahre 1458

»an mittwochen vor assumptionis marie»

Sol man myner Herrn soldnern, so ze Schaffhusen am sold gewesen sind, vnd den apt von sant Blesi gebrantschatzt haben, ein quittantz machen, dz min Herrn an jren teil für sich vnd jr soldner quittieren.

Dazu gehört die unvollständige Stelle im Rathsprotokolle:

an fritag nach nativitatis Marie.

Ist geraten Hansen von Allikon vnd den andern soldnern ze schriben, ob der apt von sant Blesien . . .

Dr. Th. v. Liebenau.

72. Uri verhindert einen Freischaarenzug gegen Lauffenburg.

1462, 16. September.

Den fürsichtigen vnd wysen dem Schultheis vnd dem Ratt der statt Lucern, vnsern besundern gutten fründen vnd lieben getrüwen eydgnossen.

Vnser fründtlich willig dienst vnd was wir Eren, lieps vnd guttes vermögent alle zitt vor. Sundern gutten fründ vnd lieben getrüwen eydgnossen, also ist vns begegnet, in dem vnd etlich die üwern, ovch etlich von andern üwern vnd vnsern eydgnossen mit Inen, in der vart gen Basel zu Loffenberg vffgehept vnd da vrfecht tun mustend, warumb das geschechen ist, sind Ir villicht wol vnderricht. Das aber etlichen den üwern vnlidlichen zu vertragen sige, so ver, das je etlich die üwern vnsern gesellen geschriben vnd einen tag gen Zug gesetzt habend, sich der sach halb mit einandern zu vnderreden, wan Inen das geschrifftlichen nüt vszutragen sige, als das derselb brief wisen ist, den wir also zu vnsern handen zogen hand. An sölichem fürnämen wir ein gros misfallen hand vnd hiervmb, gutten fründ vnd lieben getrüwen, so tund wir üch söliches im aller besten zu wüssen, vmb das Ir sölliches versechen wöllend, als vil vnd daz an den üwern sige, abzustellen, das des müssig gangen werde, won vns allen davon bald vil vnd grosses erwachsen were. Geben am Donrstag nächst nach des Heiligen Crützes tag ze Herpst anno Lxii. (1462).

Landamann vnd der Ratt ze Vre.

Offenbar wurden die unter Hans Waldmann dem Pfalzgrafen bei Rheine zuziehenden Söldner in Lauffenburg angehalten und hier gezwungen, eidlich zu geloben, gegen die österreichischen Länder keinerlei Feindseligkeiten zu begehen. Die Luzerner sendeten in Folge der Warnung von Uri Boten nach Schwyz, Bern und Solothurn. Anton Roggwyler wurde den Söldnern nachgesendet, welche die Berner aufmahnen wollten; er traf dieselben in Wolhusen. Die Wäggiser hatten bereits einen Floss nach Luzern gebracht, auf dem sie die Fahrt nach Lauffenburg machen wollten. Sind jetzt vielleicht die Lauffenburger Urkunden aus den Fässern ausgepackt worden, in denen selbe so lange wohl verwahrt waren? Und gibt vielleicht eine dieser Lauffenburger-Urkunden nähere Auskunft über diese zur Ehre der Schweiz vereitelte Unternehmung?

Dr. Th. v. Liebenau.

---

73. Correspondance de l'Avoyer Arsent de Fribourg et de sa femme, Marguerite née Diesbach de Berne, avec Pierre Faulcon ou Falk (de 1503 à 1511).

La fin tragique de François d'Arsent, l'un des deux Avoyers de Fribourg et chef du parti français dans ce Canton, est connue de tous les amis de l'histoire Suisse. Outre le récit d'un contemporain publié par le *Geschichtforscher* de 1812, cet épisode de l'histoire nationale à trouvé un narrateur plus rapproché de nous dans le premier continuateur de Jean de Muller, Robert de Glutz-Blozheim dont la relation a servi de canevas à l'historien fribourgeois Berchtold. Tous les annalistes

s'accordent à désigner comme le principal auteur du meurtre judiciaire de l'Avoyer d'Arsent le banneret Pierre Faulcon ou Falk qui, l'année même de la décapitation monta au rang de Bourgmaître, en attendant la suprême dignité d'Avoyer qui lui fut conférée en 1516. Mais, avant d'être rivaux et ennemis jurés, Arsent et Faulcon avaient eu des relations amicales et intimes, troublées déjà, il est vrai, et à plusieurs reprises, par des brouilleries plus ou moins graves, dans lesquelles la femme d'Arsent, fille illégitime de l'avoyer bernois Guillaume de Diesbach, intervenait comme médiatrice.

Des cinq lettres qui suivent, trois sont adressées par Marguerite Arsent à Pierre Faulcon, son compère, et deux sont de François Arsent lui-même à son compère Pierre Faulcon. Ces lettres sont écrites en langue allemande, l'allemand ayant pris la place du français comme langue officielle depuis l'époque de l'entrée de Fribourg dans la Confédération suisse. J'ai un devoir en donner une traduction française en regard.

De ces cinq lettres, la dernière est la plus intéressante ; elle emprunte un interêt douloureux à la circonstance qu'elle fut écrite en prison quelques jours avant la condamnation à mort de celui qui l'a écrite, et qu'elle était, semble-t-il, propre à attendrir le principal instigateur de la sentence capitale. L'avoyer d'Arsent sans doute, était coupable de l'évasion d'un prisonnier politique, le fameux Supersax, chef du parti français en Valais, qu'il avait favorisée sur les instances du Doyen Laubli. Mais sa condamnation n'en fait pas moins l'effet d'un acte de vengeance et témoigne des visées ambitieuses de celui qui en a été le provocateur et qui, quelques années plus tard, ne se faisait pas scrupule de se mettre à la tête de ce même parti français dont il avait fait envoyer le chef à l'échafaud, le 18 mars 1511.

Il y a divers passages obscurs dans ces lettres, celles de Marguerite Arsent surtout. On voit par une de ces missives que cette dame songeait à pourvoir son fils ainé Thiébaud ou Diebold d'un bénéfice dans le Valais. Ce Diebold, qui avait fait ses études à Paris, avait embrassé l'état écclésiastique et revêtit plus tard la qualité de Doyen à Fribourg. L'auteur de la relation insérée dans le *Geschichtforscher*, prétend qu'au commencement du procès de Supersax à Fribourg, le Cardinal Evêque de Sion avait fait offrir à l'Avoyer Arsent pour son fils Diebold un bénéfice qui lui rapporterait 1000 ducats par an, s'il consentait à abandonner le prisonnier à son sort.[1])

ALEXANDRE DAGUET.

1. An mynen getrüwen Lyeben gfatter Petter Falk syg geben in syn hand.

Min willig dyenst und alles gutes vorab, myn hertz Lieber Gfatter. Uff hüt, vor entfachung üwers brieffs hatt ich üch geschriben und mich versehen der mer so ich durch üwerem schryben vernommen hab, darin verstanden hab wye

1. A mon cher et fidèle compère Pierre Faulcon pour lui être remis en mains propres.

Avant tout, mes bons offices et tous mes souhaits, mon cher compère. Aujourd'hui, avant la réception de votre lettre, je vous avais écrit, car j'avais pressenti la nouvelle que vous me donnez

[1]) Geschichtforscher I. pag. 118.

Ir betryept syed und mitt weynenden ougen myr geschrieben habend. Myn Lyeber gfatter wüssent das do ich üweren bryeff überläsend hab und woll gemerkt das ich denselben mitt begymertten hertzen und weynent ougen usgelesen hab und myr solliche mer In trüwen Leyd synt, von der frommen statt von Friburg wegen den Gott der weyst das wyr des Bydermans selig und syns glychen woll nottdurfftig weren. Nun ist Im Jetzmall Leyder nichts anders zůthůn dan söllichs Gott zů bevelchen. Min gfatter ich hab üch vormals dick gebetten, Irr wellten har zů myr kommen oder aber an anderen Enden byss die Loůff vergyengen. Irr wellend üch aber nitt daran keren sonders wellendts verlachen, ich bitt üch noch hüt by tag Jr wölt üwer selbs fründ syn, und deren so üch hold synd; fürer des bryeffs halb so Ir myr von Losen geschryben habendt, hab ich erst uff gesterdt zu Vivis enpfangen; den wer er myr worden by zytt, ich wer üch mitt flyss zů willen worden. Den üch zů wilfaren in allem dem so üch Lyeb wer, byn ich alzytt bereydt, das weyst Gott der üch behalt In syner hůtt und In guter. Grüssend myr myn gfattra; geben im Tall uff letzten tag mey umb dye 8 stund nach Mittag anno 1503.

Totus vester Franciscus Arsent.

2 Dem fürnåmmen und wysen Petter Falck Schultheytz zů Murten.

Myn grůss uff hoffrecht. Lyeber herr Schultheytz gott danck üch üwers fründlychen Schrybens und Erbyettens so Ir myr bewysendt, Ich wils trüwlich loben, hilfft myr Gott heym. Das ist der ander Bryeff den ich üch jetzt schryb. Ir möchten myr doch eyn Antwortt schryben. Ich

par votre lettre et où j'ai vu combien était grande votre affliction et que vous m'écriviez les larmes aux yeux. Sachez, mon cher compère que je l'ai lue le cœur serré et que j'en ai achevé la lecture les larmes aux yeux; car l'honorable ville de Fribourg, Dieu le sait, aurait besoin de cet honnête homme qui n'est plus et de ses semblables.

Mais pour le moment, il n'y a rien d'autre à faire que de recommander la chose à Dieu. Mon compère, je vous ai déjà souvent prié de venir auprès de moi ou de vous retirer en d'autres endroits jusqu'à ce que les troubles aient cessé.[1]) Mais vous ne vous en êtes pas soucié, vous n'y avez fait aucune attention et vous vous êtes moqué de moi. Je vous prie encore aujourd'hui de bien vouloir être votre propre ami et celui de ceux qui vous sont favorables. Touchant la lettre que vous m'avez écrite de Lausanne je ne l'ai reçue qu'hier a Vevey. Si je l'eusse reçue plus tôt, j'aurais fait ce que vous désirez, car je suis disposé à faire tout ce qui peut vous être agréable, comme Dieu le sait, lequel vous ait en sa garde et vous conserve en bonne santé. Saluez de ma part ma commère. Donné à la Vaux le dernier jour de mai, à huit heures après midi l'an 1503,

le tout vôtre François Arsent.

2. A l'Egrège et sage Pierre Faulcon Avoyer à Morat.[2])

Mes saluts de politesse, cher Monsieur l'Avoyer; Dieu vous sache gré de votre amicale lettre et je ne puis assez vous remercier de la bienveillance que vous me témoignez et quand Dieu me conduira à la maison, je lui rendrai gloire. C'est la seconde lettre que je vous mande

[1]) Je ne sais à quels troubles il est fait allusion dans ce passage.

[2]) Falk ou Faulcon était de 1505 à 1510 Avoyer de Morat, pour Fribourg et Berne.

hatt üch geschryben Dyeboldt halb ursach und er gon Walys wöllt, das Ir mitt dem Vycaryen Rettendt, das er Im Gelt gäb, so vyl und Ir selbs Ratten wöllten. Darumb syndt noch Erbetten ob sach das er noch des willens wärr. Myn hertz Lyeber trüwer gevatter kummendt doch nun eyn mall herr zů myr, so wil Ichs grycht syn, den ich weyss woll, das es üch übell kompt, wen Ich uneyns mitt üch bin, als dan von alter herr gvon ist. Ich will bigott glouben, Ir sygend fro, das Ich üch so ferr Bin. Damitt gott bevolchen und syner lyeben Můtter, grůssend myr üwer hussfrouw und myn tochter dye kysendt myr von mynet wegen, dato uff sampstag vor der zechen thusend Rittertag dye helffen uns mitt Fröuden, grůssendt myr den Vicary

Margrett Arsenttyn gantz üwer.

3. An myn herr Schultheitzen von Murten Petter Falck.

Herr Schultheytz Ich Bitt üch, Ir wellent helffen, das myr das Vass wyn so zu Murten litt harheym gefůrt werd. Ir werdent die Karrer Bass da fynden weder ich hye. Unser Vycary hatt mir Embotten, ich soll darnach schicken. Bedunckt mich Ir sölltens Bass by üch fynden. Was Ir den mit Innen machent, das schrybent myrr das ist myrr den ouch gemacht, und Landts den Vycary wüssen, wenn Irs laden wendt. Nitt witter uff dyss mall, den Gott der herr verlych üch gesundtheytt zů sell und Lyb und was üch Lyeb syg, und Landt mych üch Befolchen syn in dyser sach, stadt uns allen umb üch zů verdyenen.

Margrett Arsentyn.

4. Dem Fursichtigen und wysen Pettern Falcken Schultheytzen zu Murten.

maintenant, veuillez y répondre. Je vous avais écrit au sujet de Diebold, lequel désire aller en Valais afin que vous parliez au Vicaire et que l'engagiez à lui donner autant d'argent que vous jugerez à propos et pour autant qu'il soit encore dans la même disposition.

Mon bien aimé et fidèle compère venez donc une fois auprès de moi et je serai réconciliée avec vous.

Je sais que vous vous ne vous trouvez pas bien lorsque je ne suis pas d'accord avec vous comme autrefois. Je crois presque que vous êtes bien aise de ce que je sois loin de vous. Je vous recommande à Dieu et à sa mère bien aimée. Saluez votre femme et ma fille; embrassez la de ma part. Samedi avant le jour des dix mille chevaliers. Puissent ils nous venir en aide. Saluez pour moi le Vicaire. Votre toute dévouée

Marguerite Arsent.

3. A monsieur l'avoyer de Morat, Pierre Faulcon.

Monsieur l'avoyer. Je vous prie de bien vouloir m'aider et me faire conduire à la maison le vin qui est à Morat. Vous trouverez plus facilement des charretiers là que moi ici. Notre vicaire m'avait engagé à en envoyer d'ici. Mais il me semble que vous devez les trouver chez vous. Ecrivez moi ce dont vous serez convenu avec eux. Car ce que vous ferez, sera bien fait aussi pour moi. Faites savoir au vicaire quand vous voulez charger le vin. C'est assez pour cette fois. Dieu vous accorde santé pour le corps et l'âme et tout ce qui vous est agréable et je me recommande à vous dans cette affaire dont nous vous aurons la reconnaissance qu'elle mérite.

Marguerite Arsent.

4. Au prudent et sage Pierre Faulcon avoyer à Morat.

Herr schultheitz Gott grůss üch uff hoffrecht aber eyn mal und söltz üch noch als Ubell můgen. Mich nympt wunder, wenn Ir myr eyn mal schrybent denckent, und schrybent myr so bald Ir Botschaft hand und schryben mir fast ernstlichen, wann dye sach Ir woll wüssend. Ach myn hertzlyeber Schultheytz. Bin ich so von gantzen hertzen und über dye mass so fro, das ich eyn mal üwer Schwestern eyne In dem Fryburg wüssen mag. Gott der herr verbürg allen vyl glück zů Seel und Lyb, den langest hab ich von hertzen dyss Begert. Ich han eyn gůtte fründyn an der vorther verloren, ich weyss aber keyne dye mich des Bass ergötzen möchte weder dye, ach gott gelychet sy nun uch, wett Gott, so wölte ich vyl üch kurz wilz han. Ir mügent myr nit glouben was grosser fröuden myr dyss ist. Ich will aber lyeber gan fryburg wenn vorr. Ich fröuw mych in das fryburg von der frowen wegen und weyss das üch üwer eygen hertz gybt und seyt, das es mich fröuwd, wye gar Ir myr nüt das von Embyetend noch schrybent. Damitt synt gott bevolchen.

Uwer trüwe Gevatter

Margret Arsentyn.

5. Herr Vånner, ich bitt üch durch Gotswillen, Ir wellendt kon mit myr reden, nemmendt mit üch wer üch glyebt. Wo aber nitt kommen mögendt, so lassendt michs wüssen, so will üch anlygen fürer schryben den warlych ich Byn je lenger je betrůbter. Bitt üch, Ir wellendt mich nitt verlassen. Der almechtig hab üch in syner hůtt. Sechsten tag Mertzen.

Franz Arsent.

Monsieur l'avoyer, je vous salue en Dieu, et poliment encore une fois au risque de vous le voir prendre en mauvaise part. Je suis bien curieuse de savoir quand vous penserez à m'envoyer de nouveau quelques lignes.

Ecrivez moi aussitôt concernant la chose que vous savez bien. Ah! mon cher Mr. l'avoyer, je me sens heureuse au delà de toute mesure de savoir de nouveau une de vos sœurs à Fribourg. Dieu vous assure à tous beaucoup de bonheur pour l'âme et pour le corps, comme je le désire depuis longtemps de tout cœur. J'ai perdu une bonne amie dans la précédente et je n'en connais aucune qui puisse me réjouir comme elle. Ah mon Dieu! si elle lui ressemble, que Dieu le veuille, j'en serai bien heureuse. Vous ne pouvez pas croire combien cela me fait de plaisir. Je vais aller à Fribourg bien plus volontiers qu'auparavant à cause de cette femme et je sais que votre propre cœur me souhaite cette joie bien que vous ne m'en parliez pas, ni ne m'en écriviez; sur quoi soyez recommandé à Dieu; votre fidèle commère

Marguerite Arsent.

5. Au banneret du Bourg.[1])

Monsieur le Banneret, je vous prie pour l'amour de dieu de venir me parler; prenez avec vous qui bon vous semblera; si vous ne pouvez pas venir, faites le moi savoir, je vous écrirai ma demande. Car véritablement, plus je vais en avant, plus mon affliction augmente. Je vous prie de ne pas m'abandonner. Dieu vous aît en sa garde. Le 6e jour de Mars.

François Arsent.

[1]) Le banneret (venner) du bourg, l'un des 4 bannerets de la ville de Fribourg, portait le titre de *vorvenner* et avait la préséance sur ses trois collègues.

74. Abmahnung vom zweiten Zuge nach Dijon 1514.

Den frommen fürsichtigen ersamen wisen Schulthess vnd rat der stat zu Lutzern, vnsern sundren guten fründen vnd getrüwen lieben eidgnossen.

Vnser früntlich willig dienst vnd was wir liebe, eren vnd gutz vermögen alle zit zuvor, fromen, fürsichtigen, wisen, vnsere sundren guten fründ vnd getrüwen eidgnossen. Vff diesen tag, donstag nach vnser lieben frowen tag assumcionis marie, als wir by ein andren versamplet gewesen, ist vns für komen, wie dann vnser lieben eidgnossen knecht von Bern, Lutzern, Soloturn vff wellent sin vnd jn das Burgunn oder gan Disyon zuziehen vnd da jren vergangnen Sold jn zu ziehen, das vns gantz nit gefalt vnd besunder vns schmach vnd Schand darus erwachsen. Vnd vff das, so bitten wir üch mit gantzem getrungnem flis vnd ernst, an den üwern sömlichs abzustellen nach üwerm besten vermögen, vnd das zu verbietten nach dem Höchsten. Sind wir jn vngezwiffletter guter Hoffnung Sy üch gehorsam vnd vndertänig sich erzeugen. Sömlichs wir denen auch wend verkünden, so vffbrochen sind, stil zu stan vnd vns zu diser zit nüt vnfrüntlichs, vnzimlichs handeln fürnen vnd ufrur zu machen vnd wo Sy sömlichem nit gleben vnderstundent, söllent Sy wüssen, das wir das zu argem vnd vor übel von jnen vff nemen. Vnd darvff vff einen andren tag angesetzt jn vnser trüwen lieben eidgnossen stat von Zürich vff Sant Bartholomeus tag nechst künftig znacht an der Herberg zu sinde vnd jetlicher bot daselbs von der Sach mit vollem gewalt zu erschinen. Sömlichs verkünden wir üch jm aller besten. Dann womit wir üch gutten willen köntten bewisen erzöugen, werent wir alle zit geneigtz gutz willens. Dattum mit vnnser trüwen lieben eidgnossen von Zug stat secret jnsigel jn vnser aller namen versiglet vff donstag nach assumcionis marie anno domini jm xiiij Jar. (17. August 1514).

Von stetten vnd lender vnnser eidgnossen ratz botten Zürich, Lutzern, Vry, Schwitz, vnderwalden, Zug jetz by ein andren versamplet.

Vgl. hiezu Valerius Anshelm: Berner Chronik IV, 38 Amtliche Sammlung eidgen. Abschiede III. 2, 814. Der Tag in Zug war bis anhin unbekannt.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

75. Die auf die Schweiz bezüglichen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg.

Die Handschriftensammlung der Heidelberger Universitäts-Bibliothek umfasst 1) die Codices Palatini, d. h. die im Jahr 1816 aus Paris und Rom zurückgekommenen Handschriften der ehemaligen kurfürstlich pfälzischen Bücherei, 2) die Codices Heidelbergenses, d. h. die im Jahr 1622 geretteten und die neuerdings erworbenen Handschriften, 3) die Codices Salemitani, aus dem Cisterzienserkloster Salem am Bodensee herstammend, im Jahr 1826 angekauft, 4) die Codices Battiani, d. h. die mit der Bibliothek des Weinheimer Bibliophilen Dr. Batt der Universität im Jahr 1840 durch Vermächtniss zugefallenen Manuscripte.

I. Codices Palatini.

1. Cod. Pal. Germ. 563, 5.

Handschrift. Papier 4° 17 Bl., nämlich Bl. 63—79 einschl. des Sammelbandes. 16. Jahrh.

Titelblatt (Bl. 63): Consensio das ist ain mitthellung oder verainigung der herren doctorn, predigern und kirchendienern zu Zürch unnd des Erwirdigen herrn Johannis Calvini der kirchen zu Genv vorsteer in sachen die sacramenta belangendt nemlich in lateinischer sprach von inen selbs in truckh aussgangen. Volgent durch Hieronymum Bayer von Augspurg in die teutsch sprach auff das treulichst verdolmetscht.

Anfang (Bl. 64): Den Erwirdigen und fürnemen Herren Christi und seiner gemain zu Zirch getreuen dinern, predigern, pfarrherren und doctorn seinen gelibten mittbrüdern in Christo wünscht Johannes Calvinus vil Hail.

Schluss (Bl. 79): Gegeben zu Zürich den 30. Augusti im Jar so man zaltt 1553, Actorum 4 — Jeremia 32 — — Finis.

Die Hd. wird erwähnt bei Wilken, Gesch. d. Heidelbergischen Büchersammlungen (Heid. 1817) S. 507.

2. Cod. Pal. Germ. 563, 2.

Handschrift. Papier 4°, 13 Blätter, nämlich Bl. 12—24 einschl. des Sammelbandes. 16. Jahrh.

Titelblatt (Bl. 12): Eyn kurtze und gemaine Bekantnuss des Glaubens der kirchen so in einer Eydgenossschafft das Evengelion Christi angenomen haben, allen glaubigen und frommen zu erwegen, zu beschetzen und zu urteilen dargestelt.

Diese bekantnuss ist zu Basel gehalten von den Botten und gesandten am virden tag februarii anno 1536.

Ist uberantworten einem ersamen Rat zu Basel, hernach daruff Doctor Martin Luther uberschickt worden, hatt im solches wolgefallen und approbirt.

Anfang (Bl. 13): Von der heyligen Geschrifft.

Schluss (Bl. 24): von Menschen wider gottes ordnung erdichtet und erfunden.

Die Hd. wird bei Wilken S. 507 erwähnt.

3. Cod. Pal. Germ. 563, 3.

Handschrift. Papier 4°, 8 Blätter, nämlich Bl. 25—32 einschl. des Sammelbandes. 16. Jahrh.

Titelblatt (Bl. 25): Ecclesiarum per Helvetiam Confessio fidei summaria et generalis in hoc edita qui de ea piis omnibus existimare iuvat.

Confessio illa reverendo patri D. Martino Luthero oblata est eique placuit. Missa vero anno 1536. Basileae antem habita Februarii 4 eiusdem anni.

Anfang (Bl. 26): Scriptura.

Schluss (Bl. 32): Basileae confessio haec senatoribus legatisque civitatum electis oblata 4 Februarii Anno 1536.

Lateinischer Text von Cod. Pal. Germ. 563, 2 s. ob. n. 2.

Erwähnt bei Wilken S. 507.

4. Cod. Pal. Germ. 111, 2.

Handschrift. Papier 4°. 21 Btätter, nämlich Bl. 42—62 einschl. des Sammelbandes. 15. Jahrh.

Bl. 42 b: Bemaltes Blatt in der bekannten naiven Weise des 15. Jahrh., doch in künstlerisch bemerkenswerther Ausführung, die Episode der Legende darstellend, nach welcher der h. Meinrad von zwei Strassenräubern getödtet wurde.

Titel und Anfang (Bl. 43 a): Dis ist von der legende vnser frowen Cappelle ze Einsidlen. Wie sie gewicht wart. vnd ouch von Sant Meinrat: Es was ze Sulgen uff der tuonowe gesessen ein grave. der hiess Graff Berchtolt von Sulgen. Vnd was gar edel. Vnd wol erborn. [gewicht = geweiht].

Schluss (Bl. 62 a): es ist darumbe den heiligen Sant Cünrat vnd sant Vlrichen wol ze gelouben. Wann sy waren als ein liecht der welte.

Kunstvoll verzierte Initiale E zu Anfang der Erzählung nach dem Titel. Bl. 43 a.

Gehörte früher einer Gräfin von Württemberg, wie aus folgender Bemerkung auf Bl. €2 b hervorgeht: Der hochgebornen ffrowen von wirtenberg | unsser gnädigen ffrowen schenkent | wir nachbenempten frowen diss buch | Agnes Tygin | Clara schwendin hern hanssen schwenden | ritters husfrow | Margaretha Aescherin hanssen äschers | husfrow | Regula weysin | ffigura Eupin.

Bemerkenswerther Einband in dunkelbraunem gepresstem Leder mit Metallschliessen und Ecken. Auf der vordern Seite desselben in Golddruck oben ein Engelskopf, in der Mitte das Bildniss des Kurfürsten Otto Heinrich von der Pfalz (reg. 1556 bis 59) mit den Initialen O H P C d. h. Otto Henricus Palatinus Comes, darunter die Jahreszahl 1558. Auf der Rückseite, gleichfalls in Golddruck, das kurpfälzische Wappen. Erwähnt bei Wilken S. 347.

5. Cod. Pal. Lat. 1914, 19.

Handschrift. Papier Folio. 4 Blätter, nämlich Bl. 180—183 einschl. des Sammelbandes. 16. Jahrh.

Titel und Anfang (Bl. 180 a): Proditionis Lausannensis praetextus, veræ causae et capita praecipua ejusdemque proditionis apparatus, exitus et authorum nomina. Lausanna olim civitas Romanorum Equestris etc.

Schluss (Bl. 183 b): Detinentur itaque in carceribus ex proditoribus tres tantum quorum duo libere et ultro omnia confessi sunt, tertius autem ab iisdem constanter accusatus, Hieron. Francisci scilicet, nullis tormentis ad confessionem adigi potuit itaque, quid cum ipso futurum sit, ignoratur. Finis.

Die Hd. wird bei Wilken S. 302 erwähnt.

6. Cod. Pal. Germ. 591.

Handschrift. Papier 4°. 49 Blätter. 16. Jahrh.

Bl. 1—45. Confessio de sacra coena Simonis Sulceri Senatui Basiliensi exhibita IIII. Augusti Anno MDLXXVI.

Anfang (Bl. 1): Das der heilig Prophet vnnd Könnig Davidt im viervnnddreisigsten Psalmb spricht etc.

Schluss (Bl. 45): welcher lebt vnnd regiert mit dem Vatter und heiligen Geist, Amen. — Kurze lat. Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte am Rande.

Bl. 46—48: Iudicium D. Bernhardi Brandi Varnsburgen: Praefecti De Hac Sulceriana Confessione. Am Schlusse (Bl. 48 b) die Unterschrift: Ex animo deditissimus Bernhardus Brandt præfectus Warnsburgensis.

Bl. 49: M. Justi Rupeii Neastadiensis ad Orulans Thuringi, Holcensis et Ruetlicencis ecclesiæ pastoris, in hoc gravissimi viri et summi Theologi, præceptoris ac Domini, Mecænatis sui, scriptum ἑξάστειχον.

Folgen sechs lateinische Distichen. Holzdeckel mit schön gepresstem Pergament. Auf der vorderen Decke über dem kurpfälzischen Wappen in Gold die Buchstaben L. P. C., d. h. Ludovicus Palatinus Comes und die Jahreszahl 1582. Auf der Rückseite das Wappen seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter Philipps des Grossmüthigen von Hessen.

Aus der Bibliothek des Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz (reg. 1576—83). Die in der Hd. enthaltene Confession ist bei Wilken S. 510 erwähnt.

II. Codices Heidelbergenses.

7. Cod. Heid. 363, 24.

Handschrift. Papier 4°. Titelblatt und 227 S. 19. Jahrh.

Titelblatt: Landrecht-Buch oder Gesetze und Verordnungen des Löb. und HH. Standes und Cantons Schwyz. Aus den Landrecht-Büchern, Lands-Gemeind Protocolen, dreyfachen, zweyfachen und ordinare Raths-Erkenntnussen nach alphabetischer Ordnung gerichtet nebst den 25 Landes-Puncten sammt deren Erleuterungen, der Cantons-Verfassung, des Visum und Repertum und der Eidesformel.

Anfang (S. 1): A. Aadorf, Pfarrey, betreff deren Collatur-Recht mit den übrigen catholischen Orten, ist etc.

Schluss (S. 227): 6. Ob sie dem nun angegebenen Vater von ihrer Schwängerung einige Anzeige gemacht habe? Finis. Geschrieben den 26. Juny 1826 von Joseph M. Holdener jüngern.

Die Hd. war früher im Besitz von Prof. Mittermaier in Heidelberg.

III. Codices Salemitani.

8. Cod. Sal. IX, 10.

Handschrift. Papier 4°. 88 Blätter. 18. Jahrh.

Inhalt:

1) Bl. 1—54: Kurtzer Project dess anno 1712 den 11. Aprilis geschehenen Ausszugs unseren Gn. HH. und Oberen von Zürich und dess lobl. Stands Bern wieder den Prälaten von Sanct Gallen oder Toggenburger Krieg wie auch dessen, so sich mit unseren Rath Fahnen zugedragen.

2) Bl. 55—60: Instrumentum Pacis dass ist Friedens-Schluss zwüschent beyden löblichen Evangelischen Vor Orthen Zürich und Bern an einem und der 5 lobl. catholischen Orthen Lucern, Uri, Schweytz, Underwalden und Zug an dem andern Theil. Wie solcher erstenmahls den 18. Julii 1712 allein von beyden lobl. Orthen Lucern und Uri angenommen, hernach aber den 9. und 11. Augusti von allen lobl.

catholischen orthen insgesamt geschlossen, aufgesetzt und underschrieben, auch allerseits hochoberkeitlich ratificiert und versigelt worden. Welcher auch künftighin der Lands-Frieden heissen und seyn soll. Anno MDCCXII.

3) Bl. 61—65 a erste Hälfte: Zweyter Friedens-Schluss zwüschent beyden lobl. Evangel. Ständen Zürich und Bern und denen V lobl. catholischen Ständen Lucern, Uri, Schweytz, Underwalden und Zug.

4) Bl. 65 a zweite Hälfte — 66: Einrichtung des Lands-Frydens der Statt Frauenfeld (v. 11. August 1713).

5) Bl. 67—79: Friedens-Verglich wie derselbe durch beide lobl. Stände Zürich und Bern an einem, danne Ihr fürstlich Gnaden des Herren Prälaten von Sanct Gallen Herren Ehren-gesandten am anderen Theil vermög beidseitig auffgehabten Vollmachten in Roschach beabredet und unterschrieben worden d. 24. Martii 1714. Anno MDCCXIV.

6) Bl. 80—83 b erste Hälfte: Ursachen warumb ohn befragt und ohnerlaubt Seiner Römisch Kayserl. Majestät die Reichs-Fürstl. Stifft Sanct Gallen über das zu Rorschach nur bloss auf beyderseits würckliche Genehmhaltung hin abgehandlete Frydens-Project ferner nit hat Schreitten können noch sollen. Im Jahr 1714.

7. Bl. 83 b zweite Hälfte — 88: Warhaffter Bericht darauss erhället, wie beyde lobl. Stände Zürich und Bern mit denen Stift St.-Gallischen HH. Deputierten den Frydenstractat in Rorschach mit aller Bescheidenheit aufrichtiglich behandlen helffen einer Seiths, Anderseits dan wie besagte beyde lobl. Stände in dem sub 30. Juni 1714 zu Neu Ravenspurg in Truck gegebnen Manifest desentwegen so ohngründlich beschuldiget werden wollen. Im October MDCCXIV.

9. Cod. Sal. VII, 27.

Handschrift. Papier. 2 voll 8°. 18. oder Anfang des 19. Jahrh.

Titel: Collectanea der statt und Landschaft Lucern. Erster Tomus. Anderter Tomus.

T. I hat 95, T. II 98 beschriebene Blätter.

10. Cod. Sal. X, 1.

Handschrift. Papier. 1 vol. gr. Fol. 1105 Seiten. 16. Jahrh.

Auf der Rückseite des vor S. 1 befindlichen, nicht numerirten Blattes oben: Author hujus Chronici est Reverendissimus Dominus Abbas Maristellanus Christophorus Silbereisen.

Darunter auf einem eingeklebten Blatte: Copia. Colligiert und zussamen geschryben durch den Hoch- und Ehrwürdigen geistlichen Herrn Christoph Silbereysen, Abbt des würdigen Gottshuss Wettingen im 14ten Jar seiner Regierung. Zusammen getragen und vollendet den 4ten July anno Domini 1576. Extrahiert auss dem Original = M. Sto in dem jetztgemelt = Löbl. Gotteshaus Wettingen den 20. July 1760 per me Eberhardum Schneider prof. Salemit p. t. Novitiorum magistrum, authoritate apostolica notarium publicum juratum ac Romæ immatriculatum, quod consueto notariali sigillo ac manu mea in fidem testor.

Daneben der Stempel.

Titel (S. 1): Ain Ausszug vnd anzeigung etlicher Cronicen vnd anderer Historien, wie vnd in was maass vnd gestalt die Helvetier über das rauch Alb gepüerg in das Land, so ietzt zue diser Zeit die Eidtgenossschafft heisst, kommen vnd sich von ihren Fürsten ledig vnd zu einem freien volck gemacht haben: mit weiter meldung vnd anzeigung, was sy für Stritt vnd Sig wider ihre abgesagte Feind erhalten vnd wie Land, Leut, Ehr, Preiss vnd Guet vberkommen haben; alssdann hie in disem Buch nachuolgd ist wie dann bei der Jarzal zu sehen vnd darzwischen auch andere Sachen hierinne verlofft haben. Allssdann clarlich in disem werckh zu sehen ist.

Darunter in kleinerer Schrift: Pars prima gehet bis auff pagina 359.

Anfang (S. 3): Wo ich willens bin ze beschreiben die Sachen vnnd Händel die in der Eydtgenossschafft etc.

Schluss (S. 1104): Vnnd sollich Abreden soll biss Zinsstag negst zuo oder abgesagt werden. Actum Zell den 18. Augusti Anno Domini 1525. — Das Schlusskapitel (S. 1095—1104) bildet nämlich Der Hegowisch Vertrag vnd Bericht zwischen dem Adel vnnd den Pauren.

Die kalligraphische Ausführung ist vorzüglich. Ausserdem enthält der Band eine überaus grosse Anzahl, meist sehr fein und kunstvoll ausgeführter, colorirter Federzeichnungen, wie Wappen, Bildnisse, Städteansichten, Schlachten u. s. w.

S. 1105. Rechnung des Künstlers für Zeichnen und Coloriren.

Die Hd. ist wohl eine Copie der berühmten Silbereisen'schen Chronik des Klosters Wettingen s. v. Mülinen, Prodromus einer schweizerischen Historiographie (Bern 1874) p. 134.

11. Cod. Sal. IX, 11.

Handschrift. Papier 4°. Zu Anfang drei nicht numerirte Blätter I II III. Die Numerirung nach Seiten fängt mit Blatt 4 an und geht bis S. 193, darnach 3 nicht numerirte Blätter (IV, V, VI). Schrift des 18. Jahrh.

Auf Blatt I a oben steht: B. V. M. de Salem ad Bibliothec. abbat: Tiguri comparatus a 1778 pro 33 kr.

Inhalt:

Blatt I b: Thurgäwischen Landts Ordnung Inhalt.

Blatt II und III: Register über die Landts Ordnung Erbrecht vnd Landtsfriden der Landtgraffschafft Thurgäw.

S. 1—153: Text der Thurgauischen Landordnung. Am Schlusse steht die Jahreszahl 1642.

S. 154—160: Copia die 12½ en Gottsheusser betreffend. Am Schlusse steht die Jahreszahl 1560.

S. 161—171: Ordnung für die Landtgraffschafft Thurgäw so gestelt worden zuo Baden im Ergäw den anderen Monatstag Septembris 1653.

S. 172—193: Abschrifft Abschidts den Eidt, Wildtpann vnd anders der Landtschafft Thurgäw betreffende. Actum Baden im Ergäw den 13. tag Septembris anno 1641.

Rückseite von S. 193: Formula einer quitung mit der Jahreszahl 1667.

Bl. IV a: Formula einer quitung vmb erlegte Zinss mit der Jahreszahl 1667

Bl. IV b: Formula einer Quitung vmb Hauptguot vnd Zinss.

Bl. V a: Formula. Etwass auss eines Kaufherren Laden zuo beschickhen.

Bl. V b: Gelt in ein Laden zuo schicken.

Bl. VI a: Antwortschreiben.

Bl. VI b: leer.

Angebunden sind die beyden Drucke: 1) Zolls-Vertrag vor die Landgraffschafft Thurgouw, wie selbe den Zoll in Constantz abzuheben und zu entrichten habe. Errichtet An. 1650 und erleuteret An. 1741. (18 S. 4°.) 2) Turgöuwische Kunckelstuben oder gantz vertrüwly vnnd nochberly Gspräch zwischent Jockle vnnd Barthel, einem Buwren vnnd Würth im Turgöuw. Betreffend den jetzigen Lauff vnd Zustandt hochlöblicher Eydtgenoschafft. In dem Jahr M. DC. LV. (8 S. 4°).

IV. Codices Battiani.

12. Cod. Batt. 331, 3.

Handschrift. Papier 4° 10 Blätter, wovon das letzte nicht beschrieben, nämlich Bl. 26—35 einschl. des Sammelbandes. 18. Jahrh.

Enthält eine Lebensgeschichte Hottingers des Aelteren (Joh. Heinr., 1620—67) nebst einigen anderen literarischen Notizen. J. H. Hottinger war 1655—61 Prof. des Alten Testaments und der Orientalia und Ephorus des Sapienz-Collegiums in Heidelberg. Allg. deutsche Biographie XIII S. 192.

Dedication (Bl. 26 a): ad summe reverendum ac eruditissimum Dominum D. Jo. Schwab, Professorem Physices in academia Heidelberg.

Darunter: Hottingers Lebensgeschichte.

Titel und Anfang (Bl. 27 a): Lebensgeschichte Jo. Heinr. Hottingers des ältern. Er war geb. zu Zürich 1620 d. 10. Lenz-M.

Schluss (Bl. 34 a): Jo. a Leunschloss de quantitate paradoxa. Heid. 1658. 8.

Jo. Schwab war in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Professor an der Univ. Heidelberg. Er ist Verfasser des Werkes Quatuor seculorum syllabus rectorum ab anno 1386—1786 in academia Heidelbergensi (2 vol. 4° Heidelb. 1786—90) wo Johann Heinr. Hottingers ausführlich Erwähnung geschieht (II S. 17—20).

Anhangsweise erwähnen wir den Cod. Heid. 365, 300, keine Handschrift, sondern des Verfassers, J. C. Bluntschli, Handexemplar seiner 1867 in Zürich anonym erschienenen Schrift «Die Neugestaltung von Deutschland und die Schweiz« (59 S. 8°) mit eigenhändigen handschriftlichen Verbesserungen und Zusätzen in Bleistift für eine neue Ausgabe. Auf dem Titelblatt ist nach «Schweiz» zugesetzt: «Der politischen Verständigung gewidmet von Bluntschli. Dritte, durch neue Capitel vermehrte Volksausgabe.«

Dr. F. Thomae.

Buchdruckerei B. Schwendimann in Solothurn.